

Paulus: Selbstverständnis, Auftrag und Inhalte

Christus selbst begegnet seinem Verfolger. Er stellt ihn in Sein Licht. Saulus fällt hin und ist überwältigt – aus dem Verfolger wird ein Nachfolger. Saulus erlebt eine entscheidende Veränderung. Als Apostel Paulus schreibt er mehrere Briefe an Christen. Paulus wollen wir zunächst hinsichtlich seines Selbstverständnisses betrachten. Anschließend gehen wir auf seinen Auftrag und Inhalte seiner Verkündigung ein.

Paulus – ein Knecht, aber selbstverständlich

Im Nachhinein sieht Paulus sich als Vorrangigen unter den Verfehlern (1. Tim. 1,15f.). Tatsächlich: Saulus war ein Verfolger, ein Gefangensetzer, ein Mörder (auch wenn die Todesurteile juristisch gesehen rechtmäßig waren). Aufgrund

- seines Namens (Saul ~ Scheol),
- seiner Tätigkeit (wüten, lästern, verfolgen, zerstören, gefangen setzen, töten)

können wir in Saulus einen *typos* der Finsternismächte sehen. Sie klagen an, verfolgen, nehmen (geistlicher Weise) gefangen, töten. So wie Saulus den Christus verfolgte, so verfolgen die Finsternismächte den Christus und auch Seine Herausgerufenen.

War Saulus in der Gesellschaft anerkannt und groß, so ist Paulus nun verachtet, selbst ein Verfolgter, menschlich gesehen ein „kleines Licht“¹. Er arbeitet als Zeltmacher, ist ständig unterwegs, verfolgt, gesteinigt, vertrieben (2. Kor. 11,23ff.).

Es gehört eine große Charakterstärke dazu, sich damit abzufinden, gar zu akzeptieren oder mehr: Es willkommen zu heißen, so „abzusteigen“. Mit der Art und Weise, wie Paulus sich nun selbst sieht, offenbart er jedoch, wessen Kind er ist. Er ist ein Kind dessen, der sich freiwillig klein gemacht hat: Christus. Er hat den Schatz, Gott gleich zu sein, aufgeben können. Er hat die Herrlichkeit beim Vater nicht festgehalten, sondern konnte sie hinter sich lassen. Er begab sich auf den Weg nach unten.

Und doch nimmt Paulus seine neue Stellung, seine Niedrigkeit nicht nur an. Er identifiziert sich damit und erachtet es für einen Gewinn (Phil. 3, 7-9a): *Aber was auch immer mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust gehalten; ja wirklich, ich halte auch alles für Verlust um der unübertrefflichen Größe der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, willen, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck halte, damit ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde...*

¹ „Paulus“: Ein Kleiner (SCHUMACHER: Der Kleine, Geringe, Niedrige; Strong's Lexikon: aus dem Lateinischen *paulus*: klein, wenig)

Liebe Schwester, lieber Bruder, siehst Du Dich auch so? Wie schätzt Du Deine Bilanz ein? Was kommt unterm Strich raus? Äußerlich ist Paulus ein Absteiger. Und doch betrachtet er den Verlust als absolut in Ordnung. Er will Christus gewinnen, dann ist alles gut. Die Gewinn- und Verlust-Rechnung auch Deines Lebens ist überaus positiv. Deine Lebensbilanz ist hervorragend. Wenn Du in Christus gefunden wirst, hast Du einen überaus großen Gewinn!

Seinem HERRN gegenüber weiß sich Paulus als Sklave einzuordnen. Das ist sein Selbst-Verständnis. Es ist selbstverständlich für ihn, Knecht zu sein. Wie könnte es auch anders sein? Udenkbar, dass wir auf einer Stufe mit Jesus Christus stehen!

Er ist der *kyrios*, wir sind Seine Sklaven. Dabei ist *kyrios* nicht einfach eine Anrede, wie wir andere mit Herr x oder Herr y ansprechen. Sicher kann *kyrios* profan gebraucht oder verwendet werden. Doch *kyrios* ist in der griechischen Übersetzung des AT (der Septuaginta) der Begriff, der für das Tetragramm (JHWH) eingesetzt wird. Es ist demnach eine Bezeichnung für Gott – und genauso sieht Paulus sich und uns: Als Gottes Sklaven (Rö. 1,1; 6,22). Übrigens bezeichnet auch Petrus uns in dieser Weise (1. Petr. 2,16). Als Sklaven Gottes sind wir insbesondere Sklaven unseres *kyrios*, unseres HERRN Jesus Christus (Eph. 6,5f.): *Ihr Sklaven, gehorcht euren irdischen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfalt eures Herzens, als dem Christus; nicht mit Augendienerei, als Menschengefällige, sondern als Sklaven Christi, indem ihr den Willen Gottes von Herzen tut!*

Diese Sichtweise dürfen wir uns ebenfalls aneignen und dem Willen Gottes folgen wie es ein Sklave tut. Und mehr: Wir tun den Willen Gottes von Herzen.

So wie Christus herab stieg, sich selbst erniedrigte, so gehen wir einen wenig imponierenden „Niedrigkeitsweg“. Die Herausgerufenen sind ebenfalls durch ihre Niedrigkeit gekennzeichnet. Vielleicht ist es zu stark, Jes. 53 (die Gottesknecht-Szene) zur Beschreibung der Herausgerufenen heran zu ziehen. Und doch ist es Fakt, dass die verfolgte, treue Gemeinde überwiegend unscheinbar, erniedrigt, wenig ansehnlich daher kommt. Gemeinde kann aber auch aufgrund ihres Dienstes wohl geachtet sein – auch das darf sein. Nur sollte Gemeinde nicht von sich aus (als Motiv) die Anerkennung der Gesellschaft suchen, um sich eitel in der Achtung der Welt zu sonnen.

So gering wir vor der Welt sind, so herrlich ist unser Stand in Christus. Lebt doch der Christus in uns selbst. Wir sind Tempel des Heiligen Geistes. Wir haben die Sohnschaft. Wenn wir mit Ihm leiden, werden wir mit Ihm verherrlicht. Trotz aller Niedrigkeit wissen wir um die Herrlichkeit, die noch an uns offenbart werden wird (Rö. 8,18): *Denn ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.*

Diese Stellung zu seinem HERRN hindert Paulus nicht daran, Ihm ähnlicher werden zu wollen. Ihm ist es eine Selbst-Verständlichkeit, Christuswesen gewinnen zu wollen. Paulus

möchte, dass Christus in ihm selbst groß wird. Er wollte durchdrungen sein von Christuwollen, Christusdenken und Christustun, also Seiner Art zu denken, Seiner Art zu reden, Seiner Art zu handeln. „Christus in mir“ – das war des Apostel Herzenswunsch.

Paulus und sein Wunsch, dem Christus gleichgestaltet werden

Manche Menschen möchten Fußball spielen können wie Ronaldo. Andere kleiden und frisieren sich wie ihre Stars. Sie wollen ihnen ähneln. Paulus wollte seinem HERRN gleichgestaltet werden. Dieses Lebensziel hat eine völlig andere Qualität und ganz andere gear- tete Konsequenzen. Jesus Christus ähnlicher zu werden, setzt eins voraus: Sein Kreuz auf sich zu nehmen. Die Qualität und Konsequenz eines solchen Lebensziels wird allein an dieser Aufforderung deutlich, Sein Kreuz auf sich zu nehmen – es geht nicht darum, schön oder erfolgreich zu sein! Aber den Gedanken des Kreuzes möchte ich hier nicht vertiefen. Das Leiden gehört zur Umgestaltung dazu, keine Frage. Hier möchte ich auf Wesenszüge des Christus eingehen, die wir an Paulus entdecken können. Ausgangspunkt ist hier 2. Kor. 3,18: *Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden <so> verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie <es> vom Herrn, dem Geist<, geschieht>.* (siehe auch: Rö. 8,29)

Wurde Paulus seinem HERRN ähnlicher? Ich denke, ja, und möchte das anhand von einem Beispiel verdeutlichen.

Paulus und Onesimus

Schon äußerlich ist die Konstellation sehr interessant. Ein Sklave flieht, rennt weg, verlässt seinen rechtmäßigen Eigentümer. Der entflohene Sklave Onesimus kommt irgendwie mit Paulus in Kontakt. Paulus sendet den Entlaufenen mit einem Begleitbrief ausgestattet zurück zu Philemon, den Eigentümer. Brisanz erhält das Ganze auch noch dadurch, dass alle drei Personen Christusgläubige sind: Der Sklavenhalter, der Sklave und Paulus.

Im Inneren ist dieser Philemonbrief sehr wohltuend und zeigt uns, wie Gott mit Menschen umgeht. Denn schauen wir auf Paulus' Gedanken und seine praktischen Schritte, können wir Gottes Gedanken und konkreten Schritte zugunsten der versklavten Menschen sehen. Gottes' großes Herz wird hier sehr schön beschrieben.

Kurz zu Onesimus. Onesimus war einst unnütz (V. 11). Unnütze Sklaven sind wir Menschen *per se*. Paulus durfte diesen Unnützen ins Leben zeugen. Paulus sagt hier nicht: Gott hat ihn (durch mich als Werkzeug) ins Leben gezeugt. Paulus weist ausdrücklich darauf hin, wie es sich verhielt und schreibt an Philemon (10+11 (revElb)): *Ich bitte dich für mein Kind, das ich gezeugt habe* [ἐγέννησα Aorist Aktiv 1. Person Singular] *in den Fesseln, Onesimus, ...*

Paulus selbst hat gezeugt, und damit steht er hier für den, der die Unnützen, sogar das All, ins Leben zeugt (1. Tim 6,13). Ist das Christusähnlichkeit? Liebe Geschwister, wir sind

sicher nicht von dem Kaliber eines Paulus. Aber ein Gespräch hier, ein Büchlein dort, ein Brief, ein Gebet, ein Dienst... so können wir zu „Geburtshelfern“ in ein neues Leben werden.

Und dass wir einmal überhaupt als Glieder am Leib des Christus an der Neuzeugung des Alls mitwirken dürfen - ist das nicht großartig und einzigartig? Welcher Mensch hat diese Perspektive, die Unnützen ins Leben mit zu zeugen?! Auch das ist ein aufwertender Aspekt unserer Bilanz, von der ich anfangs schrieb.

Doch wie oft fehlt uns der Blick für die „Unnützen“. Wie oft ärgere ich mich über Mitmenschen? Wie oft wünsche ich mir Personen, die helfen statt beiseite zu stehen oder zu kritisieren. Doch sind dies nicht diejenigen, die Jesus bis zum Sterben liebte? Die Unnützen möchte Gott ins Leben zeugen – wie Onesimus. Möchte Gott uns doch hier eine tiefere Liebe schenken!

Und ich verstehe die Aussagen des Paulus so, dass Onesimus mit dem neuen Leben nun tatsächlich ein Nützlicher geworden ist (V. 11): „Einst“ war er unnütz. Demnach ist er nun nicht mehr unnütz.

Nichtsdestotrotz ist Onesimus ein entflohener Sklave. Dass er gläubig geworden ist, hebt das Problem nicht auf. Vielleicht wird es subjektiv, vom Empfinden her noch größer: Gläubiger Sklavenhalter und gläubiger Sklave, und zwischen beiden ein großes Zerwürfnis. Deswegen appelliert Paulus an Philemon, Onesimus aufzunehmen wie ihn, den Apostel selbst (V. 17).

Doch möglicherweise hat Onesimus seinem Eigentümer Schaden zugefügt. Wie Paulus damit umgeht, lesen wir in Philemon 18 (WENT): *Wenn er dir aber irgendwie Unrecht getan hat oder dir etwas schuldet, rechne dies mir an!*

Hier sehen wir an Paulus das herrliche Christuswesen hervorleuchten. Lesen wir V. 19 (WENT): *Ich, Paulus, ich schreibe es mit meiner Hand, ich will bezahlen; ich brauche dir nicht zu sagen, dass du auch dich selbst mir schuldig bist.*

Ich will bezahlen – wieviel Saulus scheint hier noch durch? Saulus ließ die anderen bezahlen für ihre Vergehen. Paulus dagegen handelt wie Christus. - HELLER schreibt hierzu:² „Eine der ergreifendsten Abschattungen des Wesens und Wirkens Christi finden wir in dem kleinen Philemonbrieflein. Hier schreibt der Apostel im 19. Vers: „Wenn Paulus sich durch eigne Handschrift verpflichtet, den Schaden, den Onesimus durch seine Flucht angerichtet hatte, zu bezahlen, wiedergutzumachen oder zu erstatten, so ist er damit ein wunderbares Nachbild dessen, der durch die Hingabe seiner selbst den Schaden der Schöpfung gezahlt hat. Hier sehen wir gewissermaßen durch die Worte eines Menschen

² „Paulus als Modell Gottes“ (kahal.de).

in das Herz dessen hinein, der der Erstatte aller und jeglicher Schuld ist und sich sozusagen in den Seinen vermenschlicht, dessen Gottesart und Himmelsleben sich durch den Glauben in unserm persönlichen armen, kleinen Leben auswirkt und darstellt.“

Dieser Wesenszug an Paulus ist kostbar. Er tritt für Onesimus ein. Er bezahlt für den Sklaven. Wir dürfen das sehr wohl auf Christus beziehen – er tritt für mich ein, bezahlt meine Schuld. Die Frage ist nicht allein typologisch, sondern ebenso praktischer Art: Entdecke ich an mir ansatzweise auch diesen Wesenszug? Kann ich etwas von meinem Besitz, meiner Zeit zugunsten einer Schwester oder eines Bruders abgeben? Christus, der Sohn Gottes, hielt es nicht wie einen Schatz fest, Gott gleich zu sein. Er hat seine Herrlichkeit aufgegeben. Er hat bezahlt, er ließ sich selbst unsere Verfehlungen anrechnen. Mache ich mir diese Art zu Eigen?

Doch Paulus wirkte ebenso nach Außen.

Paulus als Apostel – sein Auftrag

Johannes ist ein einzigartiger Zeuge sowohl der Lebens- als auch der Leidensgeschichte unseres Heilandes. Und er ist Empfänger von Gottesoffenbarungen. Zu Beginn der Enthüllung heißt es (Off. 1,1+2; WENT): *Enthüllung Jesu Christi, die Gott ihm gab, um seinen Sklaven zu zeigen, was in Schnelle werden muss; und sie sendend anzeigte durch seinen Engel seinem Sklaven Johannes, der das Wort Gottes und das Zeugnis des Jesus Christus bezeugt, so viele Ereignisse, wie er wahrnahm.*

Petrus stellt unsere Herrlichkeitserwartungen heraus (1. Petr. 1,4; 2. Petr. 1,4) und schätzt das prophetische Wort. Es ist eine Orientierungshilfe, eine Leuchte in der Finsternis (2. Petr. 1,17). Petrus gibt uns zurückschauende und vorwärts gerichtete prophetische Aussagen (2. Petr. 3: die „damalige Welt“; Feuergericht über jetzige Himmel und Erde).

Ohne Petrus oder Johannes zurückstellen zu wollen, betrachten wir kurz den besonderen Auftrag des Apostel Paulus.

Die Lebensgeschichte des Paulus stellt uns vor Augen, dass wir nicht frei sind. Wir dürfen nicht meinen, wir wären in die Freiheit entlassen worden, als wir erwachsen wurden, das erste Auto fahren oder einen Berufsabschluss erreichten. Mit 18 / 20 Jahren überfällt einen ja das Gefühl der großen Freiheit. Man freut sich, nun selbstbestimmt zu entscheiden. Weit gefehlt: Wir sind nie frei – immer hat Gott das letzte Wort über unser Leben. Er hat sogar das erste Wort über unser Leben. Sein Wort ist Macht, Kraft und Vermögen. Spricht Er, so geschieht es. Spricht Er, die Wasser sollen sich von den Wassern trennen - sofort wird es (1. Mo. 1,6).

Paulus war nie absolut frei. Er war frei in einem gewissen Rahmen, aber so bedeutend war der Rahmen nicht. Gott sagt, er habe Saulus erwählt. Er habe ihn berufen. Er habe

ihn in Seinen Dienst gestellt. Gott hat das Sagen. Saulus ist erwählt. Deswegen läuft er auf die Begegnung mit Christus zu, ohne es zu ahnen.

Saulus ist erwählt. Gott beauftragt Hananias in Damaskus (Apg. 9,15 WENT): ... *Geh hin! Da dieser mir ein Werkzeug der Erwählung ist, meinen Namen vor Nationen, außerdem auch Regenten und Söhne Israels zu tragen.* Saulus war kein Zufallsfund unter vielen Menschen. Auserwählt! Auch die Gemeinde ist auserwählt, und zwar vor den Zeiten (Ps. 74,2)!

Berufen. Der Heilige Geist sagt der Gemeinde in Antiochia (Apg. 13,2): ... *Sondert mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werk aus, zu dem ich sie berufen habe!*

Und worin bestand der Dienstauftrag des Paulus? Das Evangelium weiter in die Nationen zu tragen, Herold und Apostel zu sein (Rö. 1,1). 1. Tim 2,7: *Dafür bin ich eingesetzt worden als Herold und Apostel — ich sage die Wahrheit, ich lüge nicht —, als Lehrer der Nationen in Glauben und Wahrheit.*

Paulus war nie frei – er war „von Mutter Leibe an“ separiert, nicht Teil der großen Masse, sondern ein „auserwähltes Werkzeug“ zur Evangelisierung in den Nationen. Gal. 1,15 – 17 (WENT): *Als es aber Gott wohlgefiel, der mich von meiner Mutter Leibe an abgesondert und durch seine Gnade berufen hat, seinen Sohn in mir zu enthüllen, auf dass ich ihn in den Nationen evangelisierte, unterbreitete ich dies nicht sofort Fleisch und Blut;*

In dieser Evangelisierung war Paulus darauf ausgerichtet, Christus anderen Menschen groß zu machen. Dabei stellte er keine menschlichen Weisheiten in den Mittelpunkt seiner Reden. Er wusste, dass darauf kein Verlass ist. Menschliche Weisheiten sind in Gottes Augen nicht viel wert. Paulus nahm in Kauf, dass seine Inhalte nicht „groß daher kamen“. Sie schienen Vielen eher töricht, dumm. Doch Paulus wusste, dass das Törichte Gottes weiser als die Menschen ist, und das Schwache Gottes stärker als die Menschen ist. So kam er als Person wie der Inhalt seiner Ansprachen in Schwachheit zu den Menschen. Er wollte nicht überreden. Er predigte vom Kreuz – dem Mittelpunkt der Heilsgeschichte. Das war Vielen ein Ärgernis, ein *skandalon* (1. Kor. 1,23). Doch entsprach der Apostel damit dem Willen Gottes. Denn Gott hat das Törichte und das Schwache der Welt auserwählt, damit er das Starke zuschanden mache (1. Kor. 1,27).

Nun wollen wir auf einen ausgewählten inhaltlichen Aspekt von Paulus-Texten eingehen.

Paulus - Inhalte seines Evangeliums

Die Stellung des Gesandten Paulus hat M. MÖSSINGER sehr schön in einem Artikel der Zeitschrift „Gnade und Herrlichkeit“ zusammengefasst, den ich empfehlen möchte. Er schreibt über das „Evangelium – wie es Paulus offenbart wurde“.

MÖSSINGER geht in seinen Ausführungen auf folgende Aspekte ein, die besonders kennzeichnend in den Briefen des Paulus zum Ausdruck kommen:

- Unsere Sohnschaft und unsere Herrlichkeitserwartung als Erstlinge
- die vollständige Errettung Israels
- die Versöhnung aller Menschen, ja der gesamten Schöpfung, ohne Einschränkungen (Rö. 5; Phil. 2).

Paulus prägt ganz entscheidende, elementare Begriffe wie „der Christus“ (Sohn und Herausgerufene in Kopf und Körper) oder „allein die Gnade“. Paulus geht auf Heilsgewissheit und Erstattung ein. So schreibt er hinsichtlich der Erstattung (2. Kor. 4,17): *Denn das schnell vorübergehende Leichte unserer Bedrängnis bewirkt uns ein über die Maßen überreiches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit.* Und wenig beachtet: Paulus vermittelt uns ein gutes Verständnis über den Heiligen Geist, der in uns wohnt.

Gehen wir nun ergänzend auf die Frage ein, wie Paulus Prophetie einordnet. Beginnen möchte ich mit zwei Erlebnissen.

Ein Prediger trat vor einigen Jahren mit folgender Aussage auf: „Ich werde Tote auferwecken und die Sitzplätze werden nicht mehr ausreichen, so dass wir Bierbänke aufstellen werden müssen.“ Zweites Erlebnis. Bei einer Veranstaltung sagte ein Mann: „Ich habe die Vision, dass auf den Berg (nahe der Stadt, wo wir waren) zwei- bis dreitausend Menschen zum Lobpreis kommen. Kranke werden herbei geschafft und alle geheilt.“

Was sind das für Äußerungen? Nach dem Selbstverständnis dieser beiden Personen war dies jeweils prophetische Rede. Auch im Internet können wir ähnliche Aussagen finden. Menschen sprechen dort mit „Ich“-Botschaften, die an die Enthüllung-Sendschreiben angelehnt sind, wie folgt: „Fürchte Dich nicht, Gemeinde von Deutschland, denn ich bin der, der dich kennt und ruft und heiligt, ich ganz alleine...“³

Treten hier Propheten auf, durch die Gott spricht? Sie verwenden ja (bewusst) teilweise die alttestamentliche Prophetenformel *So spricht der Herr...* (Amos 1,3). Sie erheben damit den Anspruch, Worte Gottes weiter zu geben. Doch Achtung: Dieselbe Formel wird von echten wie von falschen Propheten verwendet! Der Prophet Jeremia warnt (Jer. 14,14 (revElb)): *Und der HERR sprach zu mir: Die Propheten weissagen Lüge in meinem Namen. Ich habe sie nicht gesandt und sie nicht beauftragt — auch nicht zu ihnen geredet. Sie weissagen euch Lügenvision, Wahrsagerei, Nichtiges und den Trug ihres Herzens.*

Es sind Einige unterwegs, die meinen, einen Prophetendienst zu verrichten! Doch tun sie es? Lassen wir das NT, und speziell Paulus, zu Wort kommen...

³ <http://www.prophetie-heute.de/frank-krause-1.htm>: Abruf vom 17. Mai 2016

Nun ist es so, dass sich im NT durchaus auch Propheten finden, die in Gottes' Auftrag reden. Apg. 21,10 ff schildert uns, wie ein Prophet namens Agabus in einer symbolischen Handlung zum Ausdruck bringt, was mit Paulus geschehen wird. Agabus nimmt den Gürtel des Paulus und bindet sich damit Hände und Füße. Er zeigt damit an, dass Paulus gefangen genommen werden wird. Interessant ist die Reaktion des Apostels. Er kehrt nicht um, sondern geht den Weg trotz des geweissagten Ausgangs weiter.

Ein Beispiel für eine gegenwartsbezogene Prophetie findet sich in Apg. 5. Durch sie werden die unehrlichen Motive von Hananias und Safira offenbar.

Deutlich wird an diesen beiden Beispielen, dass die „klassische“ Prophetie in der Apostelgeschichte noch einen Stellenwert hat. Sie tritt dann aber zurück und verschwindet. So wie die Taufe des Johannes, die zur Buße war, zurücktritt und die Taufe als Bekenntnis in den Vordergrund rückt, so verändert sich Prophetie. Sie hat heute in der Gemeinde einen anderen Charakter als bei den beiden angeführten Beispielen aus der Zeit der Apostel. Und doch hat Prophetie auch in unserer Zeit ihre Berechtigung und ihren wohltuenden Sinn.

Wie äußert sich prophetische Rede heute? Meine Auffassung, die ich im Folgenden begründen möchte, lautet kurzgefasst:

Solange das Wort Gottes nicht verschriftlicht war, redete Gott durch Propheten. Sie vermittelten neue Botschaften. Nach Niederlegung des Wortes in der Schrift hat prophetische Rede einen neuen Sinn erhalten. Die Schrift ist abgeschlossen. Sie wird nicht durch prophetische Rede eines Menschen „ergänzt“, „korrigiert“ oder „ausgelegt“. Prophetie ist „Reden Gottes“ wie folgt: Gott redet durch sein Wort – das ist Jesus Christus als „logos“ und das ist das geschriebene Wort. Wir reden prophetisch zur Mahnung und zur Erbauung, lassen das prophetische Wort als Licht in unsere finstere Gesellschaft hineinleuchten.

Prophetisches Reden als Charisma

Für Paulus ist Prophetie eine Gnadengabe. Er teilt uns mit (1.Kor 12,28): *Und die einen hat Gott in der Gemeinde eingesetzt erstens als Apostel, zweitens <andere> als Propheten, drittens als Lehrer, sodann <Wunder>kräfte, sodann Gnadengaben der Heilungen, Hilfeleistungen, Leitungen, Arten von Sprachen.*

Kein Prophet ernennt sich selbst (vgl. hier auch Petrus in 1. Petr. 1,20+21) – ich dagegen habe den Eindruck, dass sich Einige ihre Ernennungsurkunde zum „Propheten“ selbst ausgestellt haben. Propheten werden eingesetzt, ebenso wie Lehrer. Bejaht man, dass es auch heute noch Propheten gibt, ist zudem zu beachten (1.Kor 14,29): *<Von den> Propheten aber sollen zwei oder drei reden, und die anderen sollen urteilen.*

„Urteilen“ ist im Sinne von „unterscheiden“ zu verstehen. Meinem Verständnis nach bedeutet dies: Jede prophetische Rede muss geprüft werden. Prüfen können wir aus-

schließlich am Worte Gottes. Das bereits geoffenbarte Wort ist allein Maßstab, um zu prüfen, ob eine Aussage tatsächlich mit Gottes' Denken übereinstimmt. Wenn allein die Bibel als Maßstab für das Unterscheiden in Frage kommt, kann sich prophetische Rede inhaltlich nur innerhalb der prophetischen Aussagen der Bibel bewegen.

Für Paulus ist die Bibel folgerichtig eine „prophetische Schrift“. Für viele Christen heute ist sie das leider nur am Rande. Für sie steht praktischer Glauben im Vordergrund. So hat Paulus die Bibel nicht verstanden, nicht allein als ein Praxisbuch. Die Bibel ist zutiefst eine prophetische Schrift.

Paulus schreibt im Römerbrief vom Geheimnis Gottes (ich denke, er bezieht sich in Kap. 16 auf Christus). Paulus führt aus (Rö. 16,26): *jetzt aber offenbart und durch prophetische Schriften nach Befehl des ewigen Gottes zum Glaubensgehorsam an alle Nationen bekannt gemacht worden ist*. Allen Nationen gegenüber wird Jesus Christus bekannt gemacht, auch durch prophetische Schriften. Man mag hier zunächst an die prophetischen Schriften des AT denken. Aber ist durch sie das Geheimnis Gottes allen Nationen bekannt gemacht worden? Das Geheimnis Gottes (das ist Christus) ist durch das NT in die ganze Welt verbreitet worden. Das NT ist durchdrungen von prophetischen Aussagen. Es sind prophetische Schriften. Wir können das beispielsweise an den Parabeln unseres HERRN entdecken. Und auch die Briefe des NT gehören für mein Verständnis zu den prophetischen Schriften. Offenbart Gott doch durch sie seinen Willen. *Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen*, ist eine äußerst prophetische Aussage (1. Tim. 2,4). Gottes' Wille ist nicht mit dem Verstand zu erfassen, nicht als Ergebnis logischen Denkens zu erkennen. Gottes Retterwille offenbart sich auch nicht in Umfrageergebnissen. Gott enthüllt uns selbst seinen Willen für die Zukunft und informiert uns darüber durch die Bibel.

Gott offenbarte sich Paulus – und das gibt er in seinen Briefen an uns weiter (Apg. 26 ff. (WENT)): *... Ich, ich bin Jesus, den du verfolgst. Aber steh auf und stelle dich auf deine Füße! Denn dazu wurde ich dir wahrnehmbar gemacht, dich zu einem Unterknecht und Zeugen vorherzubestimmen, sowohl für das, was du wahrnahmst, als auch das, worin ich dir noch erscheinen werde.*

Was ist Prophetie heute? Die Bibel ist Prophetie! Und das Unterscheiden gehört dazu. Zum „unterscheiden“ von 1. Kor. 14,29 gehört zwingend eine Beachtung der heilsge-schichtlichen Worte und Zusammenhänge der Bibel.

Wie könnte das Verständnis des Apostel Paulus für Prophetie darüber hinaus umschrieben werden? Zwei Aspekte erscheinen mir bedeutsam. Prophetie hat heute folgende Aufgaben und Adressaten:

- a) Ermahnung und Trost eines Einzelnen
- b) Orientierung für die Gemeinde.

zu a): *Und Judas und Silas, die auch selbst Propheten waren, ermunterten die Brüder mit vielen Worten und stärkten sie (Apg. 15,32). Die Propheten ermunterten, bauten auf, ermutigten und ermahnten. Prophetendienst ist Dienst am Menschen. Propheten bauen auf. Propheten ängstigen nicht durch Horrorszenarien; sie betreiben keine Effekthascherei. Propheten bleiben nüchtern (1. Thes. 5, 6+8).*

In diesem Sinne gibt es auch heute Propheten. So kann jemand einen Hauskreisabend gestalten und die Geschwister ermutigen. Dabei kann ein Hineinsprechen in die Situation eines Einzelnen auch durchaus unbewusst geschehen.

Prophetisches Reden ist demnach zum Einen zur Auferbauung gegeben.

zu b): *Prophetisches Wort schenkt Orientierung. Petrus schreibt (2.Petr 1,19): Und so besitzen wir das prophetische Wort <umso> fester, und ihr tut gut, darauf zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht,*

Das ist biblische Prophetie: Licht am dunklen Ort. Das prophetische Wort lässt uns achtsam sein – etwa in Blick auf Globalisierung oder die Ereignisse in Israel. Wir wollen die Ereignisse und Entwicklungen der Gesellschaft, der Politik oder der Wirtschaft anhand des geschriebenen Wortes beurteilen. Wir lassen das Licht des prophetischen Wortes in unsere dunkle und verfinsterte Epoche hinein scheinen.

Daniel könnte gut hier hinein passen. Es heißt (Dan. 9,1-3): *Im ersten Jahr des Darius, des Sohnes des Ahasveros, vom Geschlecht der Meder, der über das Reich der Chaldäer König geworden war, im ersten Jahr seiner Königsherrschaft achtete ich, Daniel, in den Bücherrollen auf die Zahl der Jahre, über die das Wort des HERRN zum Propheten Jeremia geschehen war, dass <nämlich> siebzig Jahre über den Trümmern Jerusalems dahingehen sollten. Und ich richtete mein Gesicht zu Gott, dem Herrn, hin, um <ihn> mit Gebet und Flehen zu suchen, in Fasten und Sack und Asche.*

Daniel liest aufmerksam das prophetische Wort und stellt Überlegungen an: Was ist die Zahl der Jahre – und wo stehen wir heute? Nun, wir werden nicht mit Jahren rechnen. Doch lehrt uns das Beispiel des Daniel, dass uns die prophetischen Aussagen der Bibel Klarheit schenken. Wir achten auf die Geschehnisse der Welt und insbesondere auf die Ereignisse um und in Israel. Diese gleichen wir dann mit dem prophetischen Wort ab, suchen Übereinstimmungen wie Daniel.

Das prophetische Reden hat diese zwei Funktionen: Den Einzelnen oder Kreise zu stärken, zu korrigieren und zu trösten sowie eine Orientierung in der Zeit und den gesellschaftlich-politischen Entwicklungen zu gewähren. Deswegen mahnt uns Paulus in 1. Thes. 5,20 (revElb): *Weissagungen verachtet nicht*, wörtlich: Propheten(worte) [προφητείας] *verschmäht nicht*.

Redet Gott heute noch durch Propheten und vermittelt Er Botschaften, die nicht in der Bibel sind? Wer dies bejaht, geht davon aus, dass die Bibel nicht abgeschlossen ist. Das ist ein Irrtum. Die Bibel ist abgeschlossen!

Der Verfasser des Hebräerbriefes teilt uns mit (Heb. 1,1f.): *Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn, den er zum Erben aller Dinge eingesetzt hat, durch den er auch die Welten gemacht hat;*

Reden Gottes erfolgte zunächst durch Propheten, dann abschließend durch den Sohn. Und die Selbstaussage des Paulus fügt sich hier ein (Kol. 1, 25): *Ihr [der Herausgerufenen] Diener bin ich geworden nach der Verwaltung Gottes, die mir im Blick auf euch gegeben ist, um das Wort Gottes zu vollenden, [„vollenden“: auf ein Vollmaß zu bringen].*

Ist das nicht ebenfalls ein Spezifikum des Apostel Paulus? Er durfte das Wort Gottes auf das volle Maß bringen. Er, der vormalig vorrangige Verfehrer, durfte das Wort Gottes vollenden. Er diente der Gemeinde und seinem HERRN als Sklave. Wie hätte er stattdessen damit prahlen können, dass er der Vollender des Wortes war! Dennoch finden wir keine Spur von Überheblichkeit an ihm.

Das Wort Gottes ist auf das volle Maß gebracht worden durch die Offenbarungen, die Paulus erhalten hat (Apg. 26,16; 2. Kor. 12,7; Eph. 3,3). Kannst Du in ein volles Glas noch Wasser, Saft oder Wein eingießen? Nein: Es ist „voll“, es gibt keinen Raum mehr für zusätzliche Botschaften!

Anmerkung: Direktes Reden von Gott zu Menschen, Erscheinen von Jesus-Gestalten... sind m. E. Ausnahmen. Gott kann solche Wege nutzen, um Menschen zu erreichen, die kein Wort (keine Bibel) und keinen Christen als Zeuge/Botschafter des Evangeliums haben.

Da das Wort Gottes vollendet ist, fügen wir Nichts hinzu (Off. 22,18): *Ich bezeuge jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: Wenn jemand <etwas> zu diesen Dingen hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen hinzufügen, die in diesem Buch geschrieben sind;*

Wegnehmen möchten wir allerdings auch kein Wort (Off. 22, 19). Deswegen gehört die Auslegung des prophetischen Wortes in jede gesunde christliche Gruppe.

Wer der Auffassung ist, die Bibel sei nicht abgeschlossen und Gott würde Dinge über die Bibel hinaus enthüllen, muss sich fragen lassen:

Was könnte Gott uns überhaupt inhaltlich noch mitteilen, was nicht bereits bekannt ist? Wovon ist der Wunsch nach solchen „prophetischen Worten“ getrieben? Kommen hier Motive wie Geltungssucht, Sehnsucht, Neugierde zur Geltung?

Für Paulus ist die Bibel eine prophetische Schrift. So wie die Prophetenreden des AT Gottes' Willen offenbarten, offenbart sich Gott heute durch sein Reden, wie es in der Schrift festgehalten ist. Über die Schrift geht prophetisches Reden nicht hinaus, denn sonst könnte es nicht beurteilt werden.

Schlussbetrachtungen

Wir betrachteten Paulus. Er ist der Knecht, der sich dieser Stellung zum *kyrios* durchaus rühmen kann. Paulus war in den wichtigsten Lebensfragen nicht frei. Gott hatte ihn von Mutter Leibe an auserwählt und dazu berufen, sein Evangelium vor Nationen, Könige und Söhne Israels zu tragen (Apg. 9,15). Er wollte Christus ähnlicher werden, in Ihm befunden werden. Dazu dienten auch Notzeiten, die er etwa mit Silas im Kerker erlebte. Solche Notzeiten waren Bewährungs- und Offenbarungszeiten. Gott handelte an ihm. Und wenn er nicht handelte, wenn es (menschlich gesehen) kein *happy end* gab: So war es doch Gottes' Wille und diente Paulus zum Guten (Rö. 8,28). Paulus war durchaus auch bereit, für die Fehler anderer einzustehen und ihre Schuld zu begleichen. Das sehen wir an Onesimus, den Paulus ins Leben zeugte.

Gott beschenkt uns durch die Texte des Paulus mit wunderbaren Einsichten. Paulus berichtet von den Geheimnissen Gottes, stellt den Sohn in Haupt und Gliedern heraus. Paulus durfte das Wort Gottes vollenden, auf das volle Maß bringen. Deswegen haben seine Schriften auch ein besonderes Gewicht.

Paulus kennt den, der das All ins Leben zeugt. Paulus lässt uns wissen, dass wir an dieser Neuzeugung teilhaben dürfen, weil wir mit Christus eins sind und an seinem Wirken Anteil haben werden.

Sein Sterben vor Augen richtet Paulus folgende Worte an Timotheus (2. Tim. 4,5-8): *Du aber sei nüchtern in allem, ertrage Leid, tu das Werk eines Evangelisten, vollbringe deinen Dienst. Denn ich werde schon als Trankopfer gesprengt, und die Zeit meines Abscheidens steht bevor. Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt. Fortan liegt mir bereit der Siegeskranz der Gerechtigkeit, den der Herr, der gerechte Richter, mir zur Vergeltung geben wird an jenem Tag: nicht allein aber mir, sondern allen, die seine Erscheinung lieben. Amen.*